

# Gedichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **100 (1990)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jannis Zinniker  
Gedichte

*Sehnsucht*

Der Frühling rauscht  
Mit schäumenden schneeklaren Bächen  
Vom Taurus zu Tal

Hinter der Moschee  
Auf dem Gräberfeld  
Hör' ich die Nachtigall

Am Himmel steht  
Der Abendstern

Mich fröstelt  
Vor so viel frischem Grün  
Das ich ohne Dich ertragen muss

## *Inselabend*

In der Bucht von Anopria  
Mit dem einfallenden Abendwind  
Gefühle für dich:  
Wie das Meer tanzt  
Boote wollen fliehen  
Können nicht  
Die Taue halten fest

Vier rote Farbkleckse  
Auf dem Türkis einer Kaikiwand

Die Maschine des auslaufenden Fischkutters  
Schnurrt zufrieden  
Der Fels verglüht im Abendrot  
Die Häuserkuben

Wie nahe wir uns sind!  
Durch Meere getrennt

Auslaufendes Schiff:  
Die leeren Rahen  
Galgen  
Im veilchenblauen Abendhimmel

Die Esel von der Chora  
Im Gleichschritt zum Hafen  
Das süßliche Parfüm  
Frisch rasierter junger Männer  
Ein Soldat mit nacktem Oberkörper  
Die olivgrüne Hose  
Ist ihm unter die Hüfte gerutscht

Er liebkost die Esel  
Sagt zärtliche Worte  
Geht trunken an seinen Blechtisch zurück  
Seine grobe Hand greift nach der Mondsichel  
«Schön ist die Welt,  
Bringt Wein!»

Der Wind pfeift auf den leeren Flaschen  
Ein dumpfes Lied

«Nicht ewig lebt der Mensch!»

*Sikinos, 1. September 1982*

## *Mondnacht*

Ach, könnte ich so zärtlich sein  
Wie die damals waren  
Schumann, Eichendorff & Co.

Aber meine Gefühle  
Sind rauh geworden  
Heiser im Rauch der Rebetiko-Schenken  
An den staubigen Rändern griechischer Städte

Ich liebe dich  
(Ja – ich liebe dich)

Das befühlt sich  
Wie der porige Ton  
Unglasierter Flöten

Deine schwarzen Stirnlocken  
Mit meinen Händen durchfahren  
Küssen, deinen Duft riechen

Ich weiss  
Er wird mich verfolgen  
Noch jahrelang  
Einem Gehirnzentrum eingepägt  
Nicht zu löschen  
Nicht zu überspielen

Deine dunklen nackten Schultern  
Hier im Schatten des Gebüsches  
Dem zudringlichen Silberblick  
Des Mondes entzogen

Dunkel steht Auge gegen Auge  
Lippe schliesst sich an Lippe  
Ist das die Süsse jenes Paradieses  
Als wir zum ersten Mal  
Die milchspendende Brust der Mutter  
Ertasteten?

Ich fühle mich und ich fühle dich  
Wo höre ich auf, wo beginnst du?  
Die Grenzen fliessen ineinander  
Wir lassen sie unbereinigt  
Gezeiten gleich wogen

Wozu wären Grenzen gut?  
Jetzt, wo die Hand  
Mit jeder Streichelbewegung  
Fremd-vertrautes Neuland entdeckt  
Jetzt, wo jeder die Unendlichkeit  
Des andern fühlt  
Im dunklen Ozean der Nacht

\*

Ich liebe dich

\*

Das sage ich laut  
Zur aufgehenden Sonne  
Die mich an der verlassenen Busstation  
Weckt

Jenseits der Strasse  
Der staubgraue Boden eines Kornfeldes  
Das Schumann und Eichendorff  
Mit dem Mähdrescher  
In dieser Mondnacht gemäht

*Juli 1982*

## *Suchbild*

Mondlicht  
Im kalten Park

Auf der Quaimauer  
Zum Fluss hin  
Sitzest du

Die grüne Army-Jacke  
Das helle wirre Haar

Suchbild

Immer am achten November  
(Eine magische Zahl,  
Eine verwachsene Schwelle)  
Stolpere ich  
An den alten Löchern im Asphalt  
Höre ich den Kastanienfall

Verschleudert  
Ist unser Königreich  
Zerrissen  
Das sternbesäte Bettuch  
Zerbrochen  
Die schützenden Zinnen

Uns trennt die salzige Steppe  
Regenlos, steinreich und einsam

Ich hab' sie durchwandert  
Ich bin zurückgekommen  
Ich bin wieder da

Auf der Quaimauer  
Nur Licht

*November 1982*

## *Das Brot*

Unsere Hände  
erinnern sich nicht  
an die Zementsäcke  
an die Seile  
an das kalkverspritzte Fell der Esel

nicht an die Marouliblätter und die Oliven  
nicht an das Brot, das sie mittags brachen

Doch – das Brot –  
fest fühlte es sich an  
und weich  
Wir liebkosten es  
bevor wir es brachen . . .

Der kühle Nachtwind  
streicht über die dunkle Ziegenhaardecke  
Sternbilder schräg überm Meer

Unsere Hände  
erinnern sich  
an die Zementsäcke  
an die Seile  
an das kalkverspritzte Fell der Esel

Erinnern sich des Lebensbrot  
aus Nähe und Wärme  
im Traumland  
jenseits des Schlafs



